Keine Autorennamen, keine Klappentexte, keine Subventionen: Der Fricktaler Urs Engeler verlegt seit 30 Jahren in radikaler Kompromisslosigkeit Texte, die das Verstehen herausfordern. **Von Florian Bissig**

«Erfolg habe ich, wenn es mich gibt»

Er verlegt seit drei Jahrzehnten die literarische Avantgarde. Doch wer Urs Engeler heute besuchen will, findet ihn nicht etwa im Intellektuellenmilieu von Zürich oder Berlin, sondern in einem Dörfchen auf dem Land. Schupfart im aargauischen Fricktal ist seit ein paar Jahren der Sitz seines Verlags und sein Zuhause. Hier treffen wir ihn und sitzen mit Blick ins Wiesengrün und Himmelblau vor der Gartenlaube, wo wir nur gelegentlich vom einen oder anderen seiner beiden Hunde besucht werden. Der Rüde Florimond ist gross wie ein Kalb, aber glücklicherweise sanft wie ein Lamm.

Auch Engeler ist im Gespräch überaus zugänglich. Dies vielleicht überraschend, denn seine Bücher sind es nicht, zumindest nicht auf den ersten Blick. Es gibt keine Klappentexte, Autorenbiografien oder dergleichen, die einen Anhaltspunkt zum Inhalt liefern würden. Die Reihe «roughbooks» wird ihrem Namen gerecht. Es sind rohe, schnörkellose Bände. Titel und Autor stehen weder auf der Front noch auf dem Buchrücken, sondern müssen auf der Rückseite aus der Internetadresse herausgelesen werden.

Warum so spartanisch, so geradezu abweisend? Engeler ist erstaunt über die Frage. Er persönlich habe Klappentexte nie beachtet, sondern lieber gleich die Bücher gelesen. Und als er mit dem Büchermachen begann, habe er gar nicht daran gedacht, dass andere Leser Klappentexte brauchen könnten. Abgesehen davon leide er an einer «Inhaltsschwäche». Es falle ihm schwer, zusammenzufassen, worum es in einem Buch gehe. Was Engeler interessiert, ist die Form.

Mit Blick auf die «roughbooks» räumt er allerdings ein, dass es mit der reduzierten Aufmachung eine spezielle Bewandtnis habe. 2009 hatte er mit seinem damaligen Verlag «Urs Engeler Editor» aufhören müssen. Er war in finanzieller Schieflage, und die Arbeit als Ein-Personen-Verlag mit bis zu 20 Büchern pro Jahr hatte ihn überlastet. Als er im Jahr darauf mit dem Berliner Autor und Übersetzer Christian Filips den Verlag «roughbooks» gründete, war sein Prinzip, «alles anders zu machen». Die Gestaltung sollte maximal einfach und einheitlich sein, die Pressearbeit und der Vertrieb ebenso. Zunächst hatten die «roughbooks» nicht einmal eine Internationale Standardbuchnummer (ISBN). «Da war schon auch etwas Trotz dabei», gibt Engeler zu.

Direktversand an die Leser

Mit dieser Strategie hält der Verleger Aufwand und Kosten tief. Die Kehrseite ist, dass er im Kampf um die Aufmerksamkeit der Leser, Kritiker und Veranstalter gleichsam Forfait gibt. Dabei müssen sich die Bände keineswegs verstecken. In diesem Frühling sind gleich zwei Avantgarde-Klassiker des 20. Jahrhunderts frisch übersetzt herausgegeben worden: die ungarische Dichterin Ágnes Nemes Nagy und der US-Dichter Jack Spicer. Der Vertreter der San Francisco Renaissance und des queeren Kanons hat sich in allerlei Genres ausgetobt und unterhält mit überbordendem Anspielungsreichtum, der von der Gralslegende bis zu Ezra Pound reicht, mit Unverschämtheit und mit Humor auch heutige Leser köstlich.

Die «roughbooks» erscheinen nicht wie sonst üblich in einem Frühlings- und Herbstprogramm, sondern genau dann, wenn sie fertig sind. Mittlerweile sind die Titel mit einer ISBN gekennzeichnet und im Buchhandel erhältlich. Den grössten Teil seiner Auflagen verschickt Engeler aber über den Direktversand an seine Abonnenten.

Dank seiner Tätigkeit als Dozent am Literaturinstitut in Biel, von der er seit letztem Jahr frühpensioniert ist, muss er nicht vom «roughbooks»-Verlag leben können. Doch der Verlag trage sich selbst, betont Engeler. Die Unabhängigkeit ist ihm wichtig. Er bezieht keine Zustupfe von Mäzenen, von öffentlichen Förderinstitutionen will er nichts annehmen.

Letztes Jahr hat Engeler auch jenen Verlag wieder aktiviert, der seinen Namen trägt. Im Rahmen einer «Neuen Sammlung» erscheinen Novitäten, und in «Engelers Blacklist» werden vergriffene Bücher aus der alten Reihe neu aufgelegt. Darunter sind Übersetzungen von E. E. Cummings, Francis Ponge oder Pier Paolo Pasolini sowie die «Spiegelgedichte» des Schwyzer Maultrommlers und Dichters Anton Bruhin. Dank Digitaldruck kann Engeler heute rasch und in kleinen Auflagen drucken und so einen Grossteil seines Katalogs verfügbar halten.

Was heisst es für ihn, als Verleger zu reüssieren? «Erfolg habe ich, wenn es mich gibt. Ich habe 300 Bücher gemacht, die kann man lesen», sagt Engeler. Seinen Verlag sieht er als literarisches Kunstwerk. Engeler verlegt, wen er künstlerisch überzeugend findet, ob der Name bekannt ist oder nicht. Es würde ihm nicht einfallen, mit dem Aufzählen der grossen Namen in seinem Katalog aufzutrumpfen. Tatsächlich ist es ein Who-is-who der Poesie der letzten Jahrzehnte, in dem etwa Elke Erb, Durs Grünbein, Norbert Hummelt, Ulf Stolterfoht, Dagmara Kraus und viele andere stehen, die Engeler schon verlegte, als sie noch keinen Namen hatten. Der Eintritt ins Verlags-Universum erfolgte oft über eine Publikation in seiner Zeitschrift. Die erste, «Zwischen den Zeilen», gründete er noch als Student an der Universität Zürich. Später folgte die



STEFAN BOHRER FÜR «BÜCHER AM SONNTAG»

«Ich habe 300 Bücher gemacht, die kann man lesen»: Urs Engeler in Schupfart, Fricktal, Kanton Aargau. Sitz seines Verlages und auch sein Zuhause.

«Mütze», ein Heft in ähnlich karger Ausstattung wie die «roughbooks».

Was ihn an der Poesie reizt, hatte Engeler als Dozent am Literaturinstitut vermittelt. Seine Poesievorlesungen sind unter dem Titel «Poesie und Wiederholung» kürzlich in Buchform erschienen. Engeler zeigt sich darin als brillanter Interpret, der scheinbar unzugängliche Gedichte zum Sprechen bringt. Statt die Widerständigkeit der Texte wegzuerklären, fächert er sie auf. Das Problem sei meist nicht, dass man zu wenig verstehe, sondern die Schwierigkeit bestehe im «Mehr an Bedeutung». Dieses sei aber Grundlage eines neuen, erweiterten Verstehens.

Treuer Arno Camenisch

Wesentlich ist für Engelers Zugang zur Poesie, dass sie nicht als blosse Verweisung auf anderes missverstanden werde, statt in ihrer Form und Materialität genommen zu werden. «Deshalb heisst Poesie verstehen, die Sprachlichkeit eines Textes wahrnehmen, ihn in seiner Sprachlichkeit auffassen.» Oder anders gesagt: Wer sich an der Inhaltsangabe eines Klappentexts orientiert, läuft Gefahr, die Poesie zu verpassen.

Der Leser soll sich vom Text ansprechen und in ein Gespräch verwickeln lassen. Aber wäre nicht auch ein Gespräch über die Texte und zwischen den Lesern wünschenswert? Doch. Die Medien würden dieses Gespräch aber kaum mehr zuwege bringen. Früher sammelte Engeler ordnerweise Rezensionen. In den letzten Jahren sind sie zur Seltenheit geworden.

Eine prominente Ausnahme gibt es. Arno Camenischs Werke erschienen während zwölf Jahren bei Engeler. Nachdem Camenisch mit seiner Romantrilogie über das kauzige Leben in der Surselva zu grosser Beachtung und vielen Preisen gekommen war, blieb er seinem Förderer treu und bescherte ihm die grössten Auflagen seiner Verlagstätigkeit. Erst letztes Jahr löste sich Camenisch von Engeler und unterschrieb beim Diogenes-Verlag.

Bedeutete Camenisch einen verlegerisch-künstlerischen Kompromiss? Nein! Camenisch sei sprachlich grossartig. Und vor allem sei seine Prosa musikalisch und komme in seinem Vortragsstil hervorragend zur Geltung. Dies ist ein Aspekt, auf den Engeler eigentlich grossen Wert legt. So hatte er im ersten Verlag die Reihe «Compact-Buch» gepflegt, die Bücher mit Audio-CDs kombinierte. Doch im Moment trägt Engeler der Musikalität mit seinen Printprodukten kaum Rechnung.

Dies zu ändern, ist sein nächster Plan. Um das auditive Element zu pflegen, wird es unter dem Label «roughradio» Lesungen und Gespräche über Literatur geben.

Im Übrigen will Engeler, der heuer 60 Jahre alt wird, in seinem Fricktaler Rückzugsort weitermachen mit seiner Zeitschrift und seinen Buchreihen. Mehr produzieren will er nicht, höchstens gleichviel wie bisher. Allerdings fällt ihm im Lauf des Gesprächs allerlei ein, das er realisieren will: Texte, die zu übersetzen, Gedichte, die zu publizieren, Aufsätze, die zu verfassen, und neue Formate, die zu konzipieren wären. Nur die Klappentexte wird er sich weiterhin schenken. ●



Urs Engeler: Poesie und Wiederholung. Universitätsverlag Hildesheim 2022.
www.engeler.de
www.roughradio.com